Lebenshaus Schwäbische Alb
Gemeinschaft für soziale Gerechtigkeit, Frieden & Ökologie e.V.
Rundbrief #114
29. Jahrgang | September 2022

Liebe Freundinnen und Freunde,

die Klimaverwüstung, die sich täglich verschärft, stellt eine existenzielle Bedrohung dar, deren Bewältigung größte Anstrengungen braucht. Die Ressourcen der Welt werden ausgebeutet, Luft, Wasser und Land verseucht. Milliarden von Menschen müssen tagtäglich den Skandal sozialer, wirtschaftlicher und rassistischer Ungerechtigkeit ertragen, der ihr Leben beeinträchtigt.

Die sich zuspitzende Situation erfordert einen industriellen Rückbau, den es voranzutreiben und solidarisch zu gestalten gilt. Aber wer nimmt das zur Kenntnis? Allerdings erleben wir aktuell „eine Inflation, die uns auf den Boden der Tatsachen zurückholt“, stellt Bruno Kern von der „Initiative Ökosozialismus“ fest. „Sie geht auf eine Rohstoffknappheit zurück, die in anderen Teilen der Welt längst spürbar ist und die wir bis jetzt, aufgrund der uns möglichen einseitigen Aneignung der globalen Rohstoffe, von uns abwenden konnten.“ Wie können wir möglichst klug und effektiv auf diese Situation reagieren?

Es gibt eine zweite existenzielle Bedrohung. Neun Staaten auf dieser Erde halten Bestände von Atomwaffen bereit, mit denen sie in der Lage sind, die moderne Zivilisation zu zerstören und die Menschheit überwiegend auszulöschen. Statt ernsthaft an Abrüstung zu denken, verfolgen sie alle äußerst kostspielige Pläne, um ihre Arsenale zu modernisieren und zu erweitern. Sie spielen weiterhin mit dem Schicksal der Erde und halten die gesamte Menschheit als Geisel. Vielfach haben sie uns in der Vergangenheit schon an den Rand einer nuklearen Apokalypse gebracht. Im Krieg in und um die Ukraine ist eine Eskalation bis hin zu einem Atomwaffeneinsatz nicht ausgeschlossen.

Im August 2022 waren die 77. Jahrestage der Atombombenangriffe auf Hiroshima und Nagasaki. Um daran mitzuwirken, dass sich solche Tragödien nicht wiederholen, haben wir als *Lebenshaus Schwäbische Alb* rund um die Gedenktage zu verschiedenen Aktionen eingeladen. Wir haben für Unterstützung unseres Aufrufs „Atombombenopfer mahnen: Beitritt zum UN-Atomwaffenverbot!“ geworben, den wir wiederum als Zeitungsanzeigen veröffentlicht haben.

Auf diese Anzeigenaktion hin erhielt ich eine kritische Zuschrift einer sonst wohlwollenden Unterstützerin unserer Arbeit. Frau S. teilte mir mit, es falle ihr zwar schwer, sich von dieser Aktion zu distanzieren. Aber sie habe den sich verstärkenden Eindruck, dass Zeitungsanzeigen in diesem Bereich nichts bringen würden, weil sie sich an Leser richteten, die an der katastrophalen Situation nichts ändern könnten. Ansonsten wäre diese Situation spätestens nach der Vereinigung Deutschlands geändert worden, weil die deutsche, wie andere Bevölkerungen ebenfalls, gegen Krieg gewesen wären. Die Friedensdividende nach der Wiedervereinigung sei aber vertan worden. Nun dürften die Zeitungsleser lesen, was sie sowieso bereits wüssten. Zudem würden wir mit diesen Anzeigen Medien unterstützen, die kein Problem damit hätten, die regierungskonforme Kriegspropaganda zu übernehmen. Die Mail endete damit, dass Frau S. meine Gegenargumente sehr interessieren würden. Da die Kritik sachlich vorgebracht wurde, habe ich gerne darauf geantwortet. In

Aus dem Inhalt

- **Nachrichten**
- **Blockade Atomwaffenlager 82**
- **„Eine andere Welt ist möglich...“**
- **„By design or by desaster?“**
- **Vandana Shiva**
- **Hiroshima-/Nagasaki Gedenktage**



Mit verschiedenen Aktivitäten, u.a. einer Anzeigenaktion und einer kleinen Kundgebung, hat Lebenshaus Schwäbische Alb e.V. auf die 77. Jahrestage der Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki sowie auf die aktuelle Atomwaffensituation aufmerksam gemacht.

Weitere Infos auch unter
www.lebenshaus-alb.de

meiner Antwort erkläre ich mein Politikverständnis. Erfreulicherweise hat die Unterstützerin daraufhin unseren Aufruf unterzeichnet. Hier ein Auszug aus meinem Antwortbrief.

Antwort auf kritische Anfrage

Liebe Frau S., … aufgrund meines Politikverständnisses, das nicht in erster Linie auf die institutionalisierte Politik setzt, sondern auf eine „Politik von unten“, muss ich Ihnen widersprechen, dass die Bevölkerung ohnmächtig wäre. Vor ziemlich genau 30 Jahren, im Juni 1992, habe ich in meiner Austrittserklärung bei den Grünen u.a. folgendes geschrieben: „Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass sich unter den gegebenen Verhältnissen die notwendigen politischen und gesellschaftlichen Veränderungen in erster Linie nicht durch wählende, sondern nur durch handelnde Menschen bewirken lassen! Es ist also wichtig, seine politische Verantwortung nicht an Parteipolitiker abzutreten. Durch das Kreuzchen-machen bei Wahlen darf sich niemand aus dieser Verantwortung davonstehlen. Politisches Engagement außerhalb von Parteien und Parlamenten tut not!“

Von diesem Verständnis aus würde ich auch nicht Ihrem Argument folgen, dass die Friedensdividende nach der Wiedervereinigung nicht genutzt worden sei, trotz anderer Haltung der



Die Friedensbewegung der 1980er Jahre hat mit ihren vielfältigen Aktionen dazu beigetragen, dass ein Großteil von Atomwaffen in Ost und West verschrottet wurde.

Bevölkerung. Aus eigener Erfahrung kann ich sagen - z.B. als Kandidat für die Bundestagswahl 1990 in unserem Wahlkreis -, dass es schon damals wenig Interesse in der Bevölkerung gab, um sich für eine Entmilitarisierung Deutschlands, für eine Bundesrepublik ohne Armee oder gar einen Austritt aus der NATO zu engagieren. In den Jahrzehnten seither hat sich das nicht geändert. Und so befinden wir uns heute in einer Situation, in der ohne allzu großen Widerspruch für den Krieg getrommelt werden darf und Waffen an eine Kriegspartei geliefert werden können, sowie gigantische Aufrüstungsprogramme fast kritiklos verabschiedet werden. Es gibt auch nur wenig Widerspruch - und dies fast ausschließlich von bestehenden Friedensgruppen - an der Beschaffung neuer Atombomber für die Bundeswehr, die damit US-Atombomben zu ihren Zielen fliegen sollen.

Daraus schließe ich, dass natürlich nicht die Bevölkerung per se diese Aufrüstung vorangetrieben hat. Aber sie hat mächtigen Interessengruppen nicht genügend widersprochen und widerstanden. Insofern hat die Bevölkerung der Bundesrepublik ihre Verantwortung nicht genügend wahrgenommen und kann deshalb aus meiner Sicht nicht einfach davon freigesprochen werden, dass sie zumindest die desaströsen Verhältnisse nicht aktiv verhindert hat, in denen wir uns heute vielfach befinden.

Vor dem Hintergrund des skizzierten Politikverständnisses richten wir uns mit vielen unserer Aktionen zwar auch an die Politik, aber letztlich vor allem an die Bevölkerung. Im Idealfall gelänge es damit, Menschen zu aktivieren. So ist es aus meiner Sicht auch mit unserer jetzigen Zeitungsanzeigenaktion. Letztlich richtet sie sich zwar nicht nur, aber eben auch an die Leserinnen und Leser, die im Idealfall selber aktiv würden.

Positive Erfahrungen mit Anzeigenaktionen

Vor zwei Jahren hatten wir uns kurzerhand zu einer solchen Aktion mit Zeitungsanzeigen anlässlich der 75. Jahrestage der Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki entschlossen. Wir wussten damals nicht, wie die Beteiligung sein würde. Doch aus einer ganz klein gedachten Aktion entwickelte sich dann eine so großartige Unterstützung durch 108 Personen und 10 Organisationen aus nah und fern, die dann Anzeigen mit dem Aufruf nicht nur in unseren lokalen Amtsblättern, sondern in zwei weiteren Tageszeitungen ermöglicht hat.

Es gab viele Menschen, die dafür dankbar waren, dass sie mit ihrer Beteiligung zumindest auf bescheidene Weise aktiv werden konnten. Es gab auch aufgrund der Veröffentlichung der Anzeigen noch eine ganze Reihe von weiteren Unterschriften. Und bei unserer Mahnwache in Gammertingen am Hiroshima-Gedenktag standen wir nicht mit fünf bis sieben Menschen da wie sonst oft, sondern es haben rund 40 Menschen teilgenommen.

Unsere Erfahrung zeigt also, dass die Wirkung einer solchen Aktion ja weitaus breiter - vielleicht auch tiefer - geht, als „nur“ die pure Veröffentlichung der Anzeigen. Bis diese überhaupt zustande kommt, haben sich bereits viele Menschen damit inhaltlich beschäftigt und manche haben sich dadurch ermutigt gefühlt. Durch unsere Öffentlichkeitsarbeit per Internet, Mails, Presseerklärung, Rundbrief werden darüber hinaus noch mehr Menschen erreicht.

Insgesamt fühlten wir uns durch die großartige Resonanz auf unsere kleine Aktion im Jahr 2020 sehr bestärkt in unserem Engagement. Das war dann im vergangenen Jahr wieder so, als die Zahl der unterzeichnenden Menschen noch größer war als im Vorjahr und wir wiederum zahlreiche weitere positive Reaktionen erhielten. Das hat uns dazu ermutigt, diese Anzeigenaktion dieses Jahr erneut anzubieten.

Natürlich haben Sie recht damit, dass es problematisch sein kann, die Anzeigen in Medien zu veröffentlichen, welche ansonsten die regierungskonforme Kriegspropaganda übernehmen. Abgesehen davon, dass wir in unserer Region keine Zeitungen mit pazifistischer Ausrichtung kennen, kann es trotzdem Sinn machen, in einem Umfeld eine Meinung zu äußern, die nicht mit der Blattlinie und wahrscheinlich auch nicht mit der Meinung der Mehrheit der Leserinnen und Leser konform geht. Wir wollen die Hoffnung nicht aufgeben, dass doch bei der einen oder dem anderen zumindest ein Nachdenken bewirkt werden könnte. Außerdem gab es ja nach unseren Anzeigen gerade auch aus der Leserschaft eine ganze Reihe positiver Reaktionen, mit denen unsere diesbezügliche öffentliche Meinungsbekundung begrüßt wurde. Dazu kommt, dass diese Anzeigen genau durch jene Menschen finanziert werden, die diese Aktion gut finden.

Wider die Resignation

Liebe Frau S., mich persönlich hat es dieses Jahr ziemlich deprimiert, erleben zu müssen, wie von Medien und Politik fast einstimmig zunächst der Krieg herbeigeschrieben und -geredet wurde, und welche bisherigen Grenzen praktisch über Nacht geschleift wurden, die für die deutsche Politik in den vergangenen Jahrzehnten doch immer noch galten. Vieles, für was ich mich seit Jahrzehnten engagiert habe, ist einfach weg, war mein Gedanke.

Aber was bleibt denn anderes, als weiterzumachen, wenn wir nicht der Resignation erliegen wollen? Ich versuche, weiter mit jener Minderheit auf dem Weg zu bleiben, die diesen teilt. Hoffe, dass es eines Tages auch wieder Menschen in großer Zahl geben könnte, die sich aktiv für ein Ziel, wie z.B. Abrüstung und Atomwaffenfreiheit, einsetzen. Dass dies „irgendwann“ geschehen möge, dafür bleibt nur die Hoffnung - und die Arbeit für dieses Ziel. Und dabei ist natürlich jede Basisaktivität nur ein kleiner, oft zum Scheitern verurteilter Versuch, etwas zu bewegen.

Ich habe erlebt, wie sich Anfang der 80er-Jahre die Friedensbewegung mehr und mehr zu einer riesengroßen Protestbewegung entwickelt hat. Der kleinste gemeinsame Nenner war damals, die Verhinderung der „Nachrüstung“. Dieses Ziel habe ich geteilt, aber auch früh die Frage gestellt, was dann tun, wenn wir diese Raketenstationierung nicht verhindern können und davor gewarnt, sich ausschließlich darauf zu fixieren. Mir war klar, dass es, wenn die Raketen stationiert werden, dann trotzdem mit dem Friedensengagement weitergehen muss. Zumal es außer den atomaren Massenvernichtungsmitteln noch viel andere Friedlosigkeit gab und gibt. Leider hat eine übergroße Mehrheit dann bereits resigniert, als ab November 1983 die ersten Pershing II in Mutlangen stationiert wurden. In den folgenden Jahren waren wir wieder sehr viel weniger Menschen in der Friedensbewegung, die sich weiter engagiert und nicht resigniert haben. In Mutlangen und anderen Stationierungsorten haben wir uns dem Militärverkehr in den Weg gesetzt und für unseren Zivilen Ungehorsam Strafverfahren, Verurteilungen und das Bezahlen von Strafen, manche auch Gefängnisaufenthalte, in Kauf genommen.

Immer wieder dachte ich, ich würde es wohl nicht erleben, dass die Raketen je wieder abgerüstet würden. Wir haben trotzdem weitergemacht. Und dann kam Gorbatschow an die Macht und mit ihm – der sich auch durch unsere Friedensbewegung ermutigt sah – kam 1987, eigentlich fast überraschend, der INF-Vertrag zustande. Und das atomare Todeswerkzeug wurde in den folgenden Jahren zu einem großen Teil vernichtet. Wer von uns, die sich über lange Jahre dafür eingesetzt hatten, hat das ernsthaft zu hoffen gewagt?

Im August 1989 machten wir als Familie Urlaub in der Nähe zur DDR-Grenze. Als wir auf der durch die Grenze abgebrochenen Autobahn spazierten, erklärten wir unseren Kindern den Irrsinn dieses Grenzzauns. Nie hätten wir damals daran gedacht, dass nur wenige Monate später diese Grenze durch eine gewaltfreie, friedliche Revolution in der DDR fallen würde.

Ab den 1970er-Jahren habe ich mich auch in der Anti-AKW-Bewegung engagiert. Es kam die Tschernobyl-Katastrophe, aber kein Ausstieg aus der Atomkraft. Über Jahrzehnte schien unser Engagement letztlich ohne Wirkung. Dann kam der März 2011, die Katastrophe von Fukushima, und plötzlich eine völlige Kehrtwende der damaligen Merkel-Regierung. Auch wegen dem massiven Protest gegen die Atomkraft. Wenn nichts mehr dazwischen kommt, dann wird zum Jahresende das letzte AKW zumindest in unserem Land abgeschaltet…

Meine Erfahrungen zeigen mir, dass zumeist nicht klar ist, ob unser Engagement je zum gewünschten Erfolg führen wird. Menschen mit einem langen Atem engagieren sich auf vielfältige Weise in unterschiedlichen Aktivitäten, von denen keine für sich genommen geeignet erscheint, ein großer Wurf zu werden. Und dann gibt es doch immer wieder ganz besondere Konstellationen, die plötzlich Dinge möglich machen, die vorher unerreichbar schienen.

Deshalb engagiere ich mich weiter, so gut ich kann und in einer Weise, die mir jeweils sinnvoll erscheint. Klar ist mir aber, um das noch einmal zu betonen, dass wir andere Menschen ansprechen, diese zum eigenen Engagement ermutigen müssen und dazu, ihre politische Verantwortung aktiv wahrzunehmen.

Ich wünsche allen unseren Leserinnen und Lesern dieses Rundbriefs alles Gute und grüße herzlich,

Euer / Ihr



Michael Schmid

Nachrichten aus dem Lebenshaus

Einladung zur 10. Tagung im Herbst 2022

Im Herbst laden wir zur bereits zehnten Tagung „'We shall overcome!' Gewaltfrei aktiv für die Vision einer Welt ohne Gewalt und Unrecht" ein, die am 15. Oktober 2022 im evang. Gemeindehaus in Gammertingen stattfinden wird.

Wir freuen uns sehr, dass wir mit **Emran Feroz, Barbara und Eberhard Bürger** sowie **Marion Küpker** vier seit langer Zeit engagierte Menschen gewinnen konnten, die anhand ihrer persönlichen Lebensgeschichte über ihr Engagement berichten werden. Wie in den vergangenen Jahren werden Gabriele Lang und Bernd Geisler wieder das Tagungsprogramm musikalisch bereichern.

Am Sonntag besteht die Möglichkeit, an einer von Andreas Jannek **geführten Wanderung innerhalb des ehemaligen Truppenübungsplatzes Münsingen und heutigen Biosphärengebiets** teilzunehmen. Näheres hierzu wird Mitte September bekannt gegeben.

Wir freuen uns ebenfalls über die Unterstützung unserer Tagung durch immerhin 35 Organisationen und Initiativen.

Zu dieser zehnten Tagung „'We shall overcome!' Gewaltfrei aktiv für die Vision einer Welt ohne Gewalt und Unrecht" sind Menschen eingeladen, die sich ermutigen lassen wollen in ihrem eigenen Engagement für eine gerechtere, friedvollere und zukunftsfähige Welt. Unter anderem wird nach den Vorträgen Gelegenheit zum Austausch sein.

Da wir dieses Jahr auf einen Tagungsflyer verzichten, um die Kosten niedriger zu halten, bitten wir alle interessierten Menschen, sich das ausführliche Programm auf unserer Website bei „Veranstaltungen" anzuschauen. Dort finden sich auch die Anmeldemodalitäten. Der Kurzlink hierzu lautet: https://ogy.de/7yyv





Seit Mitte März diesen Jahres haben Lebenshaus Schwäbische Alb und die DFG-VK Gammertingen mit dem Motto „Die Waffen nieder! Friedenslogik statt Kriegslogik" zu bisher 14 Mahnwachen gegen den Ukraine-Krieg in Gammertingen eingeladen.

Bitte um weitere Unterstützung

Für unser von Politik, Parteien und Wirtschaft unabhängiges Engagement sind wir auf Ihre und Eure Unterstützung und Solidarität angewiesen. Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit, Aktionen und Veranstaltungen wie z.B. unsere jährlichen Tagungen im Herbst, die Unterstützung von Menschen in schwierigen Lebenssituationen, die Personalkosten für eine 30-Prozent-Teilzeitstelle und zwei Minijobs sowie möglichst Abbau von Verbindlichkeiten für das Gebäude erfordern erhebliche Finanzmittel.

Wir freuen uns über jede Unterstützung, gerne mit einer Einzelspende oder gar einer regelmäßigen Spende oder einer Fördermitgliedschaft.

Herzlich bedanken wollen wir uns bei allen, die unsere Arbeit unterstützen!

Beteiligte erinnern sich: Einwöchige gewaltfreie Sitzblockade vor dem Atomwaffenlager bei Großengstingen im Sommer 1982

Von Michael Schmid

Vor 40 Jahren, vom 1. bis 8. August 1982, fand bei Großengstingen auf der Schwäbischen Alb unter dem Motto „Schwerter zu Pflugscharen“ eine einwöchige Blockadeaktion auf der Zufahrtsstraße zum Atomwaffenlager statt. Rund 750 Menschen beteiligten sich an dieser gewaltfreien Aktion.

Diese Blockadeaktion war einer der Meilensteine in der Geschichte der deutschen Friedensbewegung und der Entwicklung der gewaltfreien Aktion. Der massenhafte gewaltfreie Widerstand gegen die „Nachrüstung“ wirkte auf die weitere Entwicklung der Friedensbewegung im Herbst 1983 mit ihren vielfältigen gewaltfreien Aktionen und darüber hinaus auch auf andere soziale Bewegungen.

Für mich persönlich war das damals ein prägendes Ereignis: Meine erste direkte gewaltfreie Aktion, Festnahme, Gerichtsverhandlung, Verurteilung wegen „Nötigung“, Auftakt für die weitere Teilnahme an gewaltfreien Sitzblockaden in Großengstingen, Mutlangen, Heilbronn, EUCOM, … Ich wohne nur rund 13 Kilometer Luftlinie entfernt von diesem früheren Atomwaffenlager und es war wichtig, immer wieder diesen Ort aufzusuchen, an dem bis 1991 die Mittel für hunderttausendfachen Massenmord bereit gehalten wurden, daran zu erinnern und eben auch an die Aktionen der Friedensbewegung, die dort ein Jahrzehnt lang stattfanden.

Deshalb war 40 Jahre nach dem Blockadesommer 1982 Anlass für eine Rückschau. Wir haben damals beteiligte Menschen eingeladen, sich nach dieser langen Zeit zurück zu erinnern. Folgende Fragen haben wir gestellt: Wie blickt ihr vier Jahrzehnte später auf diese Aktion zurück? Warum habt ihr an dieser Aktion des Zivilen Ungehorsams teilgenommen? Welche Erinnerungen habt ihr an die Vorbereitung und den Verlauf der Aktion? Hatte diese Aktion juristische Folgen für euch? Welche Bedeutung hat diese Aktion in der eigenen Biografie gespielt? Haben Aktionen des Zivilen Ungehorsams aus eurer Sicht in der heutigen Zeit einen Sinn?

Zunächst waren wir noch skeptisch, ob wir überhaupt Menschen finden würden, die bereit wären, sich an diese Aktion zu erinnern und dies auch noch zu verschriftlichen und veröffentlichen zu lassen. Doch dann wurden wir sehr positiv überrascht, wie viele Menschen sich auf die Interviewfragen eingelassen haben. Bisher sind 18 Beiträge eingegangen, die auf der Lebenshaus-Website veröffentlicht wurden.

Durch das, was Einzelne erzählen, kommt eine beträchtliche Bandbreite an unterschiedlichen Erlebnissen, Erfahrungen und Schlussfolgerungen zum Tragen. Und es wird deutlich, dass diese Aktion für die meisten eine herausragende biografische Rolle gespielt hat. Herzlichen Dank an alle, die sich auf diese Rückbesinnung eingelassen haben!

Es ist möglich, noch weitere Interviews zu veröffentlichen. Wer also 1982 an dieser Blockadeaktion in Großengstingen beteiligt war und zu einem schriftlichen Interview bereit ist, kann sich gerne an uns wenden.



Die einzelnen Beiträge auf der Lebenshaus-Website lassen sich mit folgendem Kurzlink aufrufen: https://ogy.de/7674

Stimmen zu den veröffentlichten Beiträgen

„Eure Zusammenstellungen zu Großengstingen sind hervorragend. Ich finde es ganz wunderbar wie du hier ein Stück Zeitgeschichte dokumentiert hast. Absolut lesens- und nachdenkenswert.“ (Uwe Painke)

„Vielen Dank für deine Nachricht über die Interviews. Es ist wirklich ein Wiedereintauchen in eine spannende schöne Zeit. Was für eine gute Idee und danke für deine Arbeit.“ (Renate Mang)

„Herzlichen Dank für die Initiative - die anderen Interviews waren für mich allesamt spannend zu lesen. Dass der mir nur als Datenschutzbeauftragter bekannte Thilo Weichert dabei war, habe ich erst jetzt gelernt…“ (Ute Finckh-Krämer)

„GRANDIOS - meine Hochachtung vor Deinem Engagement. Vielen, vielen Dank für Deine Mühe. Sehr gut und sehr bewegend. Meinen allerherzlichsten Dank.“ (Adolf Stoll)

Online-Veranstaltung zur Sitzblockade in Großengstingen

Am 1. August 2022, auf den Tag genau 40 Jahre nach Beginn der Blockadeaktion, hat das Hamburger *Archiv Aktiv* eine Online-Veranstaltung zu dieser Aktion organisiert. Dabei haben von *Lebenshaus Schwäbische Alb* Julia Kramer als Moderatorin und ich als Referent aktiv mitgewirkt. Zwei Stunden lang blickten damals Beteiligte sowie weitere interessierte Menschen auf diese Aktion zurück, aber auch auf weitere gewaltfreie Aktionen davor und danach, und tauschten Erfahrungen aus. Bei Interesse kann mein Vortragsmanuskript, in dem ich einen knappen Überblick über die Rahmenbedingungen der Aktion vom Sommer 1982 sowie ihren Verlauf gegeben habe und anschließend etwas ausführlicher auf die Vorbereitung mit Bezugsgruppensystem und Trainings in gewaltfreier Aktion eingegangen bin, auf unserer Website gelesen werden. Mehr: https://ogy.de/sqbs

Eine andere Welt ist möglich - aber welche, und wie erreichen wir sie?

Erste Ergebnisse einer Projektgruppe des Lebenshauses

Von Axel Pfaff-Schneider

Ausgangssituation für die Überlegungen einer Projektgruppe…

… sind die vielfachen und bekannten Krisen in unserer Welt: Kriege, Konflikte um knapper werdende Ressourcen, Hunger und Elend, Energiekrise, Finanzkrise, Artensterben, Klimakatastrophe usw. Das beschäftigt uns und wohl die meisten Menschen schon lange. Wir sehen damit unsere gegenwärtige „Zivilisation" grundsätzlich in Frage gestellt, sozial, ökologisch und ökonomisch. Klar ist, dass es so nicht weitergehen kann, nicht weitergehen darf! Die aktuelle Corona-Pandemie hat vieles nochmal zugespitzt. Corona hat aber auch einen kleinen, hoffnungsvollen Aspekt: Die Pandemie zeigt, was alles verändert werden kann, wenn es als Priorität betrachtet wird. Von daher stellt sich die Frage, welche Gestaltungsmöglichkeiten haben wir denn?

Ein Begriff bringt die Situation treffend auf den Punkt: „By Design or by Desaster". Wir gehen davon aus, dass das Desaster der kapitalistischen Wachstumsgesellschaft vorprogrammiert ist. Unsere Hoffnung ist allerdings, dass es der Menschheit noch gelingt, den notwendigen Wandel, der das verhindern könnte, selbst gestalten zu können, also by Design.

Vor diesem Hintergrund verwies Michael Schmid in einem Ideen-Papier zur Projektgruppe auf unseren *Lebenshaus*-Flyer, in dem seit langer Zeit das Motto des Weltsozialforums zitiert wird: „Eine andere Welt ist möglich". Und weiter erklärte er darin: „Bisher handelt es sich mehr oder weniger um eine Behauptung, die nicht befriedigend mit Substanz gefüllt ist, wenn wir sagen: `Eine andere Welt ist möglich!' Was ist das denn für eine andere Welt, die wir für erforderlich halten? Warum? Wie soll diese andere Welt aussehen, wohin also wollen wir sie transformieren? Welche konkreten Ansätze für eine solche Transformation gibt es? Was kann das konkret für uns als einzelne Personen, aber auch für unseren Verein heißen?"

In der Projektgruppe haben mitgearbeitet: Julia Kramer, Michael Schmid, Katrin Warnatzsch und Axel Pfaff-Schneider (v.l.n.r.). Insgesamt gab es 12 Treffen persönlich oder per Videokonferenz.



Klar ist: Für eine andere Welt braucht es viele kleine Lösungen, Taten und Aktionen. Klar ist aber auch: Es ist notwendig, sich damit zu beschäftigen, wie ein System im Großen aussehen könnte, das zugleich nachhaltig und gerecht ist. Und natürlich auch wie es erreicht werden könnte. Deshalb trafen wir uns seit Juni 2021 in einer Projektgruppe.

Für uns war wichtig, dass wir strukturiert vorgehen. Wir haben als Grundlage für Recherche und Austausch einen extra dafür formulierten Fragebogen genutzt.

Folgende acht verschiedene Ansätze wurden besprochen:

- „Green New Deal" (u.a. Buch von Naomi Klein, Unterlagen des EU-Parlaments);
- „Ökosozialismus" (Buch Bruno Kern: „Das Märchen vom grünen Wachstum", Texte einer Initiative „Ökosozialismus");
- „Buen Vivir" (Text von Alberto Acosta „Buen Vivir - vom Recht auf ein gutes Leben");
- „Gemeinwohlökonomie" (Buch von Christian Felber, Internetseite der GW-Initiative);
- „Ökofeminismus" (Buch von Vandana Shiva „Eine andere Welt ist möglich");
- „Postwachstumsökonomie" (Texte, Buch u.a. von Nico Paech „Befreiung vom Überfluss", Internetseiten der Degrowth-Bewegung);
- „Solidarische Ökonomie" (bekannt: Elmar Altvater, Texte der „Akademie solidarische Ökonomie";
- „Bruttosozialglück" (Bhutan, Fokus auf Wikipedia Artikeln).

Auswertung – Fazit der bisherigen Projektgruppenarbeit

Insgesamt können wir nicht sagen, dass wir uns ein spezielles Konzept vollständig zu Eigen gemacht hätten. Vielmehr ist es so, dass uns gemeinsam bestimmte Aspekte oder Erkenntnisse aus mehreren Konzepten besonders wichtig geworden sind.

Ich will im Folgenden einige dieser Aspekte anhand von Schlüsselbegriffen benennen:

- Das Märchen von „Grünen Wachstum" – Skepsis bezüglich „Green Deal";
- Es braucht einen staatlich organisierten Rückbau der

Industriegesellschaft;

- Wir brauchen eine „Kultur des Genug“;
- Es gibt nicht die eine Lösung – internationaler Blick und Solidarität;
- Klimaschutz heißt Pazifismus heißt Klimaschutz;
- Unterm Strich: Im Prinzip sehen wir alle Ideen und Ziele des Vereins Lebenshaus bestätigt und haben allen Grund, sie konsequent und fokussiert weiterzuführen.

Wie geht es weiter?

- Wir haben individuelle Ideen für unseren jeweiligen Alltag;
- es gibt erste Ideen für die Verstärkung bisheriger Schwerpunkte in der Lebenshaus-Arbeit und für die Entwicklung neuer Ansätze;
- wir wollen als Projektgruppe weitermachen.

Axel Pfaff-Schneider ist Mitglied des Lebenshaus-Vorstandes

By design or by desaster?

Von Katrin Warnatzsch

Desaster

Inmitten der gefühlt fünften Hitzewelle sitze ich im abgedunkelten Büro, hoffe, dass der PC nicht meine Beine erhitzt oder ich zuvor den Artikel fertig bekomme. Es erfordert jeden Tag ein gewissenhaftes Ritual, rechtzeitig die Sonne aus dem Haus zu halten, um nicht zu hohe Temperaturen aufzustauen. Über 30 Grad im Dachgeschoss sind ziemlich unerträglich, dann lässt es sich kaum mehr arbeiten. Wir haben trotz allem meistens noch etwas Abkühlung in den Nächten, so dass wir durch gezieltes Lüften in der Nacht wieder frische Luft bekommen. Aber in den Städten, wo die Hitze sich noch mehr staut, sind die Menschen in den engen Wohnungen, oder gar ungeschützt auf den Straßen, noch mehr beeinträchtigt.



Es beunruhigt mich, in der Natur zu beobachten, dass bestimmte Wildpflanzen bereits zwei Monate früher als hier üblich, Früchte tragen (Schlehen, Hagebutten, Vogelbeeren...) oder schon Ende Juli die ersten Silberdisteln erblühen, Wahrzeichen der Schwäbischen Alb. Im Herbst, wo sie eigentlich ihre charakteristischen Blüten öffnen, werden sie völlig vertrocknet oder verschwunden sein. Was bedeutet das für das Laub der Bäume, die elend trocken leiden und deren Schatten wir so dringend benötigen? Tiefstand in den Bächen, staubtrockener Boden, frühe Mähdrescher in unendliche Staubwolken eingehüllt. Mais, der spitz wie Waffen, seine trockenen Blätter mehr als 2,50 Meter hoch in die Sonne steckt. Dazu noch Feuergefahr und Brände überall. Unser Nachbar, ein alter Bauer aus Leidenschaft, findet kaum mehr Worte über das Klima. Der Sommer hat seine Unbeschwertheit völlig verloren.

Design

Wie schnell werden wir uns neue Gewohnheiten zulegen? Werden wir, wo möglich, unsere Arbeitszeiten und Aktivitäten in den Abendstunden und Nächten konzentrieren? Fensterfronten verschatten, zumauern? Überall Mückenschutz und Vorhänge anbringen? Meine alte naturverbundene Mutter fragte mich verzweifelt, welche bodendeckenden Pflanzen es denn gäbe, die Hitze aushalten und kein Wasser benötigen. Bei uns im Garten besorgt das die Natur schon selbst: es wachsen überall ungebremst Disteln und Winden, das Gras hat allen Wegerich-Arten Platz gemacht. Nur wenige Stauden, aber Sukkulenten tummeln sich im Vorgarten.

Wir fangen jeden Liter Wasser auf, der in der Küche anfällt, und das Regenwasser, so spärlich auch immer, mit einer aufwändigen Konstruktion, nur mit Physik und ohne Strom ebenfalls. Der von Sonne und Wind ausgelaugte Boden braucht kontinuierliche Verbesserung, um das Wasser besser halten zu können. Können Kaffeesatz, Kräuterteereste sowie die Biotonne mit Kompost und Mulchen die Erosion schnell genug eindämmen? Wir müssen uns auf eine neue Art des Pflanzenanbaus und resistentere Sorten einstellen, werden also unsere gewohnte Vegetation weiter verlieren. Im vergangenen Jahr gab es übermäßige Regengüsse, die teilweise zu verheerenden Überschwemmungen führten und auch den Boden schädigten. Die Wetterextreme haben zugenommen, Jahreszeiten sind weniger berechenbar und fordern eine sehr flexible Anpassung und neue Planung von uns. Nicht alle Menschen können sich das entsprechend leisten, werden überrascht und zu Opfern von Hitze, Dürre, Bränden, Überschwemmungen. Obwohl wir nach und nach die Auswirkungen der Klimakatastrophe zu spüren bekommen, leben wir immer noch sehr privilegiert im Vergleich zu den schon längst von klima-

tischen Katastrophen betroffenen Ländern vornehmlich auf der südlichen Erdhalbkugel. Und verantwortlich für diese Katastrophe sind überwiegend die industrialisierten Länder des Nordens.

Wie Vandana Shiva aufzeigt, plündert die Agrogroßindustrie mit Chemie und Gentechnik den Planeten, richtet die Lebenswelt zugrunde und untergräbt unsere Gesundheit. Die industrielle Landwirtschaft trägt maßgeblich zur Zerstörung unserer ökologischen Lebensgrundlage bei. Der biologische Anbau in landwirtschaftlichen Betrieben und Gärten überall muss dagegen zur planetarischen Mission werden! Wir müssen für ein Ernährungs- und Landwirtschaftssystem innovativ tätig werden, das die Erde, unsere Gemeinschaften, unsere Wohnorte und unsere Gesundheit regeneriert.



Wir selber können versuchen, beim Essen politisch zu sein. Und als Konsument*innen haben wir Macht und müssen nicht auf den politischen Willen warten. Wir können weniger Fertigprodukte und Supermarktfood einkaufen, stattdessen mehr ökologisch produzierte regionale Produkte, die wir bei Direktvermarktern und gemeinwohlorientierten Betrieben unserer Region beziehen können.

Ich kann die mühsam aufgebauten alternativen Lieferketten der Bio-erzeugenden regionalen Betriebe stärken, indem ich gerade jetzt, in Zeiten der Lebensmittelverteuerung, dort weiter einkaufe! Denn sie machen uns unabhängiger von Importen und erhalten unsere landwirtschaftlichen Flächen. Dabei geht es vor allem um das heimisch erzeugte Gemüse, Getreide und Obst, Importe mit langen, umweltschädigenden Transportwegen werden vermieden.

Ergänzend habe ich mich dieses Jahr verstärkt auf den Eigenanbau im Garten konzentriert. Unser im Garten selbsterzeugtes Gemüse, üppig und gleichzeitig reifend, muss auf verschiedene Weise konserviert werden – kostbare Nahrung für die kalte Jahreszeit. Dabei sollte möglichst wenig Energie eingesetzt werden - also erinnere ich mich daran, wie frau das früher gemacht hat: einkochen, einlegen und trocknen, einlagern. Tägliches, handarbeitendes, zeitaufwändiges Sorgen. Das alte Wissen und die Notwendigkeit dieser Arbeit muss damit zum weitverbreiteten Handwerkszeug werden und im Alltag seinen Platz erhalten. Maria Mies hat in ihren Arbeiten zur Subsistenzwirtschaft schon vor vielen Jahren eine Aufwertung dieser überlebenswichtigen Tätigkeiten gefordert.

Geflüchtete Menschen erzählen in ihren Lebensgeschichten davon, wie ihre Familien in vom Krieg gezeichneten Städten und Dörfern überleben, z.B. in Afghanistan. Dort ist es wegen Kriegshandlungen, fehlender Sicherheit, eingeschränkter Mobilität u.a. für Viele unmöglich, einer Erwerbsarbeit nachzugehen, Möglichkeiten zum Einkaufen brechen weg, das Geld fehlt. Überleben können diejenigen Menschen einigermaßen, die ein wenn auch noch so kleines Stückchen Land an ihrem Haus haben. Sie pflanzen Grundnahrungsmittel an, so viel sie können, sammeln und vermehren selbst das Saatgut. Und wenn dann noch ein Rind, ein Schaf oder Hühner zu halten sind, ein Baum, der Früchte trägt, dann muss nicht verhungert werden. Man könnte tauschen, Mehl, Öl und Energie zum Kochen und Heizen herbeischaffen. Vielleicht kommt für uns die Zeit, sich daran zu erinnern, wie unsere Vorfahren mit Notlagen und desaströsen Bedingungen umgegangen sind und unsere eigene Kreativität und Möglichkeiten mit ihren Erfahrungen in Verbindung zu bringen, soweit dies möglich ist.

Sicherheit?

Im August wird Sabine, eine langjährige Freundin des Lebenshauses, für einige Zeit die Schwäbische Alb mit Jerusalem eintauschen, um dort in einem Café der evangelischen Kirche zu arbeiten. Der Ausstieg aus ihrem bisherigen Leben war lange geplant und wegen der Corona-Maßnahmen immer wieder verschoben worden. In einem berührenden Gottesdienst im Grünen wurde sie mit einem Reisesegen von unserer evangelischen Kirchengemeinde und Pfarrer Ulrich Deissinger verabschiedet. In einem langen Gespräch hat sie mir die Frage beantwortet, was sie wohl meint, am meisten zu vermissen. Sie antwortete, dass es wahrscheinlich das Gefühl der Sicherheit sei. Obwohl auch hier in unserm Land ihr Sicherheitsgefühl in den letzten Jahren abgenommen habe, insbesondere auch wegen des Ukraine-Kriegs. Doch werde in Israel/Palästina wohl die allgegenwärtige Militarisierung des Alltags noch augenfälliger sein. Sie sagte, gerade diesem Gefühl wolle sie sich aber aussetzen - sei es doch noch immer unser Privileg, hier in relativer Sicherheit zu leben.

Zukunft?

Einer der Männer in unserm Umfeld, die aus Afghanistan geflüchtet waren, hat es im Frühjahr mit der Unterstützung des Lebenshauses geschafft, seine Frau, durch einen Autounfall schwer verletzt, im Iran zu besuchen. Nun ist sie wieder gesund und er zurück – unermesslich der Trennungsschmerz. Mit unermüdlichem Einsatz und dem festen Glauben daran, es würde irgendwann gelingen, dass sie nach Deutschland einreisen kann, haben die beiden nun fast alle Voraussetzungen beisammen, auf die sie Einfluss haben. Es fehlt aber z.B. noch eine passende, bezahlbare Wohnung in unserer Umgebung,

die er mieten kann. Am liebsten wollen die beiden natürlich in der Nähe seines sozialen Netzes bleiben, das wären die besten Voraussetzungen für ihre schnelle Eingewöhnung. Erschwinglicher Wohnraum ist auch hier auf dem Land für diesen Personenkreis schwer zu finden, gibt es doch, neben dem Wohnbedarf Einheimischer, auch Konkurrenz zwischen den eher willkommenen Geflüchteten aus der Ukraine und denjenigen, die scheinbar „noch fremder“ zu sein scheinen.

Heilung?

Nach einer eiligen und schweren Hüftoperation hat es ein anderer junger Mann mehr schlecht als recht geschafft, sein langandauerndes Gesundheitsproblem, noch von einem Unfall in seiner frühen Jugend im Iran herrührend, anzugehen. Jedoch sind all seine anderen Probleme ungelöst. Er sucht ebenfalls eine Wohnung und einen neuen Arbeitsplatz. Mit der Ausstattung für den Krankenhaus- und Reha-Aufenthalt und immer wieder für den Lebensunterhalt konnten wir als Lebenshaus materiell ein wenig beitragen. Die langwierigen Gespräche und Ermutigungen zur Lebensplanung werden weiter notwendig sein. Ob hier über die Bekämpfung des körperlichen Leidens endlich auch der Lebensmut wieder wächst, bleibt abzuwarten.

Aufwärts!

Sommerzeit ist auch Prüfungszeit. Einer unserer Mitbewohner hat sein erstes Ausbildungsjahr mit guten Noten bestanden und ist jeden Tag dabei, im Lebensmittelhandel sein Bestes zu geben. Er kam vor sechs Jahren als Analphabet, ohne jegliche Schulbildung und deutsche Sprachkenntnisse hierher. Nun ist er auf gutem Wege in ein selbstbestimmtes Leben. Viel Fleiß, ein ehemaliger Lehrer, der ihn seit Jahren beim Lernen unterstützt, Mittagessen vom Lebenshaus und sein offenes Wesen, nette, hilfsbereite Kolleg*innen und noch einiges mehr, haben das möglich gemacht. Wir sind froh und freuen uns mit ihm, dass es gerade so gut aussieht für ihn. Wir wünschen ihm weiter das nötige Glück.

Vandana Shiva und der Kompost

Fragmente vom fünften „World Organic Forum“ in Kirchberg/Jagst, 27.-30. Juni 2022

Von Julia Kramer



v.l.n.r.: Christine von Weizsäcker, Janet Maro Wostry, Ana Digòn, Vandana Shiva und Moderatorin des Schloss Kirchberg / Haus der Bauern.

Was machen die indische Physikerin und Aktivistin Vandana Shiva, die Präsidentin von Ecoropa (Europäisches Netzwerk für ökologische Reflektion und Aktion) und u.a. Mitglied des wissenschaftlichen Beirats des gen-ethischen Netzwerks Christine von Weizsäcker, und der ghanaischer König Nana Amoatia Ofori Panin Okyenhene in Kirchberg/Jagst? Sie besuchen das „5. World Organic Forum“ (Welt-Forum für organische Landwirtschaft) im „Haus der Bauern“ im Schloss Kirchberg.

Und was mache ich dort? Als ausgebildete ökologische Gemüsegärtnerin und Permakultur-Designerin, als Dorfbewohnerin und vor allem als lebenslange Esserin, ist mir die Lebenswichtigkeit und die Arbeit, die mit dem Nahrungsmittelanbau verbunden ist, sehr bewusst.

Die Agrarindustrie und industrielle Landwirtschaft mit ihren Natur- und Menschenrechtsverletzungen sehe ich als eine große Gefahr für die Ernährungssicherheit und ein würde-

volles Leben lokaler Gemeinschaften, sowie für ökologische Systeme und das Weltklima an. Angesichts der Klimakrise sorge ich mich sehr um die Welternährung, insbesondere auch um die Subsistenz-Bäuer*innen im Globalen Süden und der allgemein weiter fortschreitenden Abhängigkeit von der Agrarindustrie. Wie zerbrechlich unser Ernährungssystem ist, zeigen die Hungersnöte in Ostafrika im Zusammenhang mit der Klimakrise und dem Ukrainekrieg. Ökologische, nichtindustrielle Landwirtschaft global zu fördern und zu fordern ist daher m.E. ein dringliches Gebot der Stunde.

Über meinen Besuch des fünften „Welt-Forums für organische Landwirtschaft" in der Akademie „Haus der Bauern" berichte ich deshalb hier in Auszügen. Die Veranstaltung in relativer Nähe war eine gute Gelegenheit für mich, die aktuellen Diskurse kompakt und eindrücklich mitzuerleben. Auch steht das Thema im Zusammenhang mit den Inhalten, die wir ein Jahr lang in unserer Projektgruppe „Eine andere Welt ist möglich, aber wie?" im Lebenshaus erarbeitet haben.

Die Fragmente der Podiumsgespräche machen deutlich, welche Rolle ökologische und regenerative Landwirtschaft heute global spielen, um die ökologische und die soziale Frage auf dem Land zu bearbeiten – und welche Hürden es dabei gibt.

Regenerative Landwirtschaft: Die Erde heilen

Der neue Begriff der „regenerativen Landwirtschaft" ist zwar noch nicht eindeutig definiert. Er umfasst aber verschiedene Ansätze der Landwirtschaft, die das Ziel haben, die Erde gleichzeitig fruchtbarer und lebendiger zu hinterlassen, als sie ohne die landwirtschaftliche Nutzung im aktuellen Zustand wäre. Ana Digòn von der „Regenerative Agriculture Association" in Iberia erklärt es so: „Regenerative Landwirtschaft bringt das Leben zurück in den Boden und zu den Bäuer*innen. Es geht um einen Perspektivwechsel: Die Bäuer*innen bauen den Boden an, der dann wiederum Pflanzen hervorbringt, die dann Tiere ernähren." Es geht also darum, das Bodenleben so zu pflegen und zu stärken, dass die Lebendigkeit und Fruchtbarkeit des Bodens zunimmt. Dies ermöglicht nicht nur, dass dort Pflanzen wachsen können, die der Ernährung von Mensch und Tier dienen. Die Bodenpflege bewirkt auch, dass der Boden in den vermehrten Trockenperioden Wasser besser speichern kann, stärker durchwurzelt und deshalb vor Erosion besser geschützt ist. Es kann in regenerativer Landwirtschaft außerdem darum gehen, die Artenvielfalt zu stärken und mehr CO_2 im Boden und in Pflanzen zu speichern und umzuwandeln. Angesichts z.B. der Gefahr, dass 70% der iberischen Halbinsel (Spanien und Portugal) zu Wüste werden, ist ein solcher Ansatz möglichst flächendeckend extrem wichtig.

Subsistenz: Unabhängige Ernährung und Einkommen lokaler Gemeinschaften

Vandana Shiva betont, dass Landwirtschaft grundsätzlich auch einen ökonomischen Aspekt hat. Gemeingüter wie Land und Saatgut werden genutzt, um Nahrungsmittel für sich (Subsistenzwirtschaft) und andere zu produzieren. Ökologische Landwirtschaft ermöglicht dies, ohne Raubbau zu betreiben. Im Gegensatz dazu beschreibt sie, wie eine „extraktivistische" Herangehensweise an Landwirtschaft und andere Wirtschaftsfelder (Extraktivismus, auch: „Okkupationswirtschaft", von extrare = herausnehmen) die natürlichen Lebensgrundlagen nur ausbeuten will, ohne etwas, z.B. an den Boden, zurückzugeben. Dies führe letztlich zu Ökozid und Genozid. Extraktivistische Firmen versuchen, denselben Fluss, dasselbe Stück Land, wieder und wieder zu Geld zu machen. Vandana Shivas Forderung ist daher: „Reclaim the commons! Fordert die Allmende wieder zurück! Mit der Pflege der Gemeingüter Land, Saatgut usw. wird das Leben regeneriert. Dies kann und muss überall geschehen, jede*r kann lokal damit anfangen." Und das geschieht auch, wie viele Beispiele zeigen.

In vielen Teilen der Welt geht es dabei aber besonders um die Ernährung und den Lebensunterhalt der Mehrheit der Bevölkerung. Das Menschenrecht auf Nahrung geht einher mit dem Menschenrecht, sich selbst zu ernähren, wie es ja auch Organisationen wie FIAN oder das globale Kleinbauern-Netzwerk „Via Campesina" einfordern. Zugang zu und Rechte an den Allmenden „Wasser", „Saatgut" und „Boden", sprich also Landrechte, sind zentral und werden von „Landgrabbing" durch große Unternehmen oder Privatbesitzer*innen, von der Agrarindustrie und anderen Akteuren untergraben. Lokale und insbesondere indigene Gemeinschaften praktizieren dagegen in vielen Teilen der Welt ökologische Land-

Gemeinsam

Vergesst nicht
Freunde
wir reisen gemeinsam
besteigen Berge
pflücken Himbeeren
lassen uns tragen
von den vier Winden
vergesst nicht
es ist unsere
gemeinsame Welt
die ungeteilte
die uns aufblühen lässt
die uns vernichtet
diese zerrissene
ungeteilte Erde
auf der wir gemeinsam reisen

Rose Ausländer

wirtschaftssysteme. Aber auch hier gibt es „Extraktivismus" von Wissen, wie Christine von Weizsäcker sagt: Indigene Praktiken werden oft als „Innovationen" durch Nicht-Indigene verkauft und vermarktet. Wissenschaft sollte eine Allmende sein, aber durch „Public-Private-Partnerships", also sogenannte „öffentlich-private Zusammenarbeit", sei sie das nicht mehr. Christine von Weizsäcker ruft nach „ökologischer Demokratie statt Expertokratie".

Sie beobachtet zudem, dass die Zusammenhänge von Menschenrechten und ökologischen Fragen, wie die Sorge um die Erde, immer mehr aus dem Fokus geraten. Ana Digòn ist daher von der Wichtigkeit überzeugt, lokale Gemeinschaften zu stärken. Dabei geht es darum, nicht „Macht über andere", sondern „Eigenmacht" (Ermächtigung) und „Macht mit anderen" zu stärken. Dieses feministische Verständnis von Macht wurde von der Ökofeministin Vandana Shiva illustriert, die auf einen Diskussionsbeitrag aus dem Publikum reagierte. Ein Mann aus dem Publikum meinte, dass Mütter eine besondere Integrität besäßen in Bezug auf den Schutz der Natur. Vandana Shivas Antwort darauf war sinngemäß, dass dies keine angeborene geschlechtsbezogene Eigenschaft sei. Im kapitalistischen Patriarchat hätten Männer das Privileg, die Grundlagen und die Pflege des Lebens zu vergessen, während Frauen zu Expertinnen der Sorgearbeit gemacht würden. Muttersein sei nicht (nur) eine biologische Rolle, sondern eine Beziehungsqualität. Wir alle seien aufgerufen, die Qualitäten der Mütterlichkeit zu erlernen und sie auch in Bezug auf die Erde anzuwenden.

Ökologische Landwirtschaft und Welternährung

Vandana Shiva erzählte von der Rio+10-Konferenz 2002: Hier wurde Kritik geübt an der „Bullshit-Idee, die Welt durch ökologische Landwirtschaft in eine Hungersnot zu treiben". Ihre Reaktion auf diese inhaltlich falsche Kritik war: „Bullshit kompostiert gut – und Kompost, das ist genau das, was wir für ökologische Landwirtschaft brauchen." Sie initiierte daraufhin ein „Kompost-Ritual", um die Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals, SDGs) in gute, lebendige Erde zu kompostieren. Christine von Weizsäcker betonte, dass die 2015 von den Vereinten Nationen verabschiedeten Nachhaltigkeitsziele (SDGs), an deren Verhandlungen sie beteiligt war, ein unfertiger Kompromiss seien. Ihre Widersprüchlichkeit spiegle den Widerstreit von Ministerien der Verhandlungsländer wieder. Es sei gut, die SDGs zu nutzen und gleichzeitig zu kritisieren und selbst mit Sinn zu füllen. Ernährungssouveränität habe es z.B. nicht in die SDGs geschafft! Außerdem brauche es mehr legal verbindliche Strukturen, wie zum Beispiel eine Biodiversitäts-Konvention. Einklagbarkeit sei natürlich etwas, das die Lobby der Industrie etc. vermeiden und untergraben wolle. Erfreulich sei aber, dass viele Länder das Anliegen unterstützen, dass Ökozid als krimineller Akt vor dem Internationalen Strafgerichtshof anklagbar werden soll. „Wir dürfen nicht zulassen, dass die Investoren und die WTO die Welt regieren", sagte sie, und betonte: „Seit der letzten Konferenz in Glasgow wird nun klar: Die großen Umweltverschmutzenden werden bezahlt und machen die Regeln. Die Reichen sammeln durch ‚business as usual' Geld an, das sie dann verwenden können, um sich aus der Krise rauszukaufen."

Multidimensionale Krisen angehen

Christine von Weizsäckers Resümee ist: „Um die aktuelle multidimensionale Krise zu bestehen, brauchen wir systemische, multidimensionale, sektorübergreifende, inter- und transdisziplinäre, sowie partizipatorische Ansätze für einen dramatischen Fokus-Wechsel. Schicke technik-basierte Reparaturen einzelner Probleme werden nicht genügen. Und wir müssen lokale potentiell Betroffene auf allen Ebenen bis zur UN-Ebene daran beteiligen, im Bereich der Katastrophenprävention Frühwarnsysteme und Bewältigungsmechanismen für Mehrfachkrisen zu entwickeln." Janet Maro Wostry, Mitbegründerin und Vorsitzende von „Sustainable Agriculture Tansania", betonte hierbei ganz praktisch, dass es gerade in Krisenzeiten einfacher ist, auf ökologischen Dünger, wie Kompost und Leguminosen, zu setzen als chemische Düngemittel zu subventionieren.

Mein Fazit aus diesen Ausführungen ist: Ich stimme daher dem von Christine von Weizsäcker eingeforderten Fokus-Wechsel zu. Insbesondere sollten wir unsere Aufmerksamkeit richten auf lokale, indigene, Landwirtschaft betreibende Gemeinschaften. Ökologische Landwirtschaft als ein Baustein für eine andere Welt ist dabei, wie ein weiterer Referent auf der Tagung anmerkte, dreifach gesünder: Für die Konsumierenden, die Bäuer*innen und die Erde. Ein Ziel muss daher sein, die Umstellung auf ökologische Landwirtschaft zu beschleunigen und „Gemeinschaften frei von Gift und fossilen Brennstoffen" (Vandana Shiva) zu bauen.

Julia Kramer ist Referentin für internationale Friedensfragen bei Lebenshaus Schwäbische Alb



Beratungen über die Weiterentwicklung und Zukunftsperspektive von Lebenshaus Schwäbische Alb.

„Wer ernährt die Welt wirklich?“ und „Eine Erde für alle!“

Von Michael Schmid

„Neue Erde“ ist ein kleiner, aber feiner Verlag mit Büchern „für Menschen, die auf dem Weg sind“. 1984 gegründet, hat er mehr als 350 Titel mit einer Gesamtauflage von über einer halben Million veröffentlicht. Spezialisiert hat er sich auf die Themenbereiche Lebenskunst, Spiritualität und Umweltschutz. Er übersetzt auch internationale Titel in deutsche Sprache und gibt diese heraus. So auch im vergangenen Jahr zwei Bücher von Vandana Shiva, auf die hier hingewiesen werden soll.

Vandana Shiva, geb. 1952 im indischen Dehradun, ist Wissenschaftlerin, Autorin von mehr als 20 Büchern, soziale Aktivistin und Verfechterin von Ernährungssouveränität und Erddemokratie. Sie ist eine herausragende Persönlichkeit der weltweiten globalisierungskritischen Bewegung. Derzeit arbeitet sie in Delhi und in Dehradun im indischen Bundesstaat Uttarakhand, bei Navdanya, einer von ihr gegründeten, gemeinschaftsbasierten, von Frauen geführten Bio-Farm, die zugleich eine Schule, ein Café und ein Bauern-Kollektiv umfasst. In der Bio-Farm werden Agrarökologie, Saatgutfreiheit und eine Vision der Erddemokratie gelebt, die Gerechtigkeit für die Erde und alle Lebewesen anstrebt.



Wer ernährt die Welt wirklich?

So lautet der Titel eines Buches von Vandana Shiva, mit dem Untertitel „Das Versagen der Agrarindustrie und die notwendige Wende zur Agrarökologie“. In dieser Abrechnung wird von der Autorin eindrucksvoll dargelegt, wie die Agrargroßindustrie mit Chemie und Gentechnik den Planeten plündert, die Lebenswelt zerstört und unsere Gesundheit untergräbt. Und sie zeigt faktenreich und sachkundig auf, wer wirklich unsere Nahrungsgrundlage sicherstellt und wie wir den Hunger besiegen und unsere Nahrungssicherheit wieder herstellen können.

Einerseits stammen nur 30 Prozent der von den Menschen verzehrten Lebensmittel aus industriellen Großbetrieben, 70 Prozent aus kleinen, biologisch vielfältigen Betrieben. Andererseits werden 75 Prozent der ökologischen Zerstörung unseres Bodens, unseres Wassers und unserer biologischen Vielfalt durch industrielle Anbaumethoden verursacht. Und 40 Prozent der Klimaverwüstung, die wir heute erleben, ist auf die globalisierte industrielle Landwirtschaft zurückzuführen.

Das heißt: Die industrielle Landwirtschaft wird, bis sie auch nur 40 Prozent unserer Nahrungsmittelversorgung bereitstellen kann, 100 Prozent unserer ökologischen Lebensgrundlage zerstört haben. Dies ist ein Rezept für unser Aussterben, nicht für die Ernährung der Welt.

Vandana Shiva stellt überzeugend dar, dass der biologische Anbau in landwirtschaftlichen Betrieben und Gärten überall zu einem globalen Auftrag werden muss. Es gilt, für ein Ernährungs- und Landwirtschaftssystem innovativ tätig zu werden, das die Erde, unsere Gemeinschaften, unsere Städte und unsere Gesundheit regeneriert. Das ist Agrarökologie.



Eine Erde für alle! - Einssein versus das 1 %

In diesem zweiten, klug auf Fakten aufgebauten Buch, zeigt Vandana Shiva unter Mitarbeit ihres Sohnes Kartikey Shiva, wie eine kleine Gruppe superreicher Einzelpersonen, Stiftungen und Investmentfirmen die Kontrolle über unsere Lebensmittelversorgung, unser Informationssystem, unser Gesundheitswesen und unsere Demokratien immer weiter ausbaut. In dem Buch wird sehr deutlich, dass unser Überleben von der Vielfalt unseres Saatgutes, und dass unsere Demokratien von einer aufgeklärten Öffentlichkeit abhängen. Es ist ein sehr leidenschaftlicher, weiblicher wissenschaftlicher Diskurs, der eine globale Leserschaft verdient.

Die Warnungen in diesem Buch zeigen die Roten Linien auf, die nicht überschritten werden dürfen, wenn wir nicht riskieren wollen, dass das globale Agri-Business-Modell und das von Bill Gates und seiner Stiftung vorangetriebene Eine-Wissenschaft-Modell die Möglichkeit für eine gesunde globale Gemeinschaft zunichtemachen.

Unabhängig davon, ob Leser*innen mit allen Schlussfolgerungen übereinstimmen oder nicht, ist dies ein sehr durchdachtes und gut dokumentiertes Buch, das im Mittelpunkt vieler Überlegungen und Diskussionen stehen sollte. Interessanterweise schreibt Vandana Shiva als Wissenschaftlerin, aber ihre Sichtweise und ihre Warnungen sind stark von ihrem Wissen als Frau geprägt, dass wir unsere Nahrungsquellen nicht gefährden dürfen. Ihre These ist, dass die Verflechtung unserer Gesundheit, unserer Ernährung und unserer sozialen Strukturen viel komplexer ist, als wir es bisher angenommen haben.

Die Autorin erklärt, warum Bill Gates‘ Philanthropie-Kapitalismus eigentlich „Philanthropie-Imperialismus“ ist. Er

benutzt sein Geld, um die demokratischen Strukturen der Gesellschaft zu umgehen. Seine Stiftung ist daran beteiligt, Alternativen zu seiner Vision zu unterdrücken oder zu verhindern. Er fördert eine totalitäre Weltsicht, die viele Bereiche prägt: Gesundheit, Bildung, Landwirtschaft, Wirtschaft und Finanzen. Gates ignoriert die Beiträge von Frauen, Indigenen und Kleinbauern, die das Wissen vom Land haben. Doch nur dieses Wissen, das uns wieder in eine echte Verbindung mit unseren Lebensgrundlagen bringt, wird uns eine Zukunft geben können. Vielfach aus schwammigen Gründen geschmäht, wird Bill Gates hier tatsächlich mal konkret unter die Lupe genommen.

„Wer ernährt die Welt wirklich?“ und „Eine Erde für alle!“ - zwei wichtige, sehr lesenswerte Bücher von Vandana Shiva.

Vandana Shiva: Wer ernährt die Welt wirklich? Das Versagen der Agrarindustrie und die notwendige Wende zur Agrarökologie. Verlag Neue Erde, 2021. 256 Seiten, ISBN 978-3-89060-798-6, 18,00 €.

Vandana Shiva: Eine Erde für alle! – Einssein versus das 1 %: Aufstehen gegen die Monokultur von Wirtschaft und Weltsicht, Verlag Neue Erde, 2021. 192 Seiten, ISBN 978-3-89060-797-9, 18,00 €.

Lebenshaus-Aktivitäten zu den 77. Hiroshima-/Nagasaki-Gedenktagen

Von Michael Schmid

Mit verschiedenen Aktivitäten hat *Lebenshaus Schwäbische Alb - Gemeinschaft für soziale Gerechtigkeit, Frieden und Ökologie e.V.* auf die 77. Jahrestage der Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki sowie auf die aktuelle Atomwaffensituation aufmerksam gemacht. 158 Personen und Organisationen haben den Aufruf „Atombombenopfer mahnen: Beitritt zum UN-Atomwaffenverbot!“ von *Lebenshaus Schwäbische Alb* unterzeichnet und die Veröffentlichung in verschiedenen Zeitungen ermöglicht. Gemeinsam mit der örtlichen Gruppe der *Deutschen Friedensgesellschaft - Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen (DFG-VK)* veranstalteten wir am 9. August, dem Nagasaki-Gedenktag, eine kleine Kundgebung.

Mit dem Titel „Atombombenopfer mahnen - Beitritt zum UN-Atomwaffenverbot!” fand am 9. August 2022, auf den Tag genau 77 Jahre nach dem Atomwaffenangriff auf die japanische Stadt Nagasaki, in Gammertingen eine Kundgebung statt. In einem Redebeitrag blickte Michael Schmid zunächst auf die historische Entwicklung von Atombomben, die Entscheidung zu den Atombombenabwürfen auf Hiroshima und Nagasaki und deren Folgen zurück. In einem zweiten Teil spannte er den Bogen von der Atomwaffenpolitik der vergangenen Jahrzehnte, den damit verbundenen Gefahren der Vernichtung allen menschlichen Lebens, hin zur äußerst brisanten aktuellen Situation, in der das Atomkriegsrisiko durch den Ukrainekrieg nochmals deutlich erhöht wurde.

Zwischen den beiden Redeteilen las Katrin Warnatzsch das eindrucksvolle Zeugnis von Kumiko Arakawa vor, einer Überlebenden des Nagasaki-Verbrechens vom 9. August 1945. Anschließend wurde schweigend der Opfer der Verbrechen durch die Atombombenabwürfe der USA auf Hiroshima und Nagasaki und den von über 2000 Atombombentests betroffenen Menschen gedacht. Gudrun Scheuerle und Walter Märkle trugen ein Gedicht von Marie Luise Kaschnitz vor. Abschließend wurde ein Ausschnitt aus der aktuellen Friedenserklärung des Bürgermeisters von Nagasaki vom 9. August 2022 vorgelesen.

Veranschaulicht wurde die verheerende Wirkung der Atombomben durch eine kleine Ausstellung mit Bildern, auf denen die Zerstörung der Städte Hiroshima und Nagasaki und teilweise schwerstverletzte Menschen zu sehen sind.



Nachdem die Kundgebungen zu den Hiroshima-Nagasaki-Gedenktagen in den beiden Vorjahren mit 35 und 40 Teilnehmenden für unsere Verhältnisse hervorragend besucht waren, hätten wir uns dieses Jahr durchaus etwas mehr als 14 teilnehmende Menschen gewünscht.

Die Kundgebung in Gammertingen war eine von über 100 Veranstaltungen, die alleine in der Bundesrepublik zu den 77. Jahrestagen der Atombombenangriffe auf Hiroshima und Nagasaki stattfanden. Gemeinsames Anliegen war, sichtbar an die Opfer von Hiroshima und Nagasaki erinnern und einen deutschen Beitritt zum UN-Atomwaffenverbot fordern!

Aufruf „Atombombenopfer mahnen: Beitritt zum UN-Atomwaffenverbot!“

Lebenshaus Schwäbische Alb hat zu den diesjährigen Hiroshima- und Nagasaki-Gedenktagen wieder eine Anzeigenkampagne durchgeführt. Es wurden Einzelpersonen und



Organisationen zur Unterstützung gesucht, um den Aufruf in Zeitungen veröffentlichen zu können.

Diese Anzeigenaktion fand eine so gute Unterstützung, dass wir am 4. August eine ganzseitige Anzeige mit dem Aufruf „Atombombenopfer mahnen: Beitritt zum UN-Atomwaffenverbot!“ in den Amtsblättern der Region Mittleres Laucherttal auf der Schwäbischen Alb veröffentlichen konnten. Bei dieser Amtsblatt-Anzeige konnten die Namen von nahezu allen 137 Personen und 21 Organisationen aus nah und fern aufgeführt werden, die bis zu diesem Zeitpunkt die Veröffentlichung des Aufrufs unterstützt haben. Zudem konnten weitere Anzeigen am 6. August (Hiroshima-Tag) in den redaktionellen Teilen der Tageszeitungen „Reutlinger Generalanzeiger“ und „Zollern-Alb-Kurier“ erscheinen.

Vielen Dank an alle, die die Veröffentlichung dieser Anzeigen möglich gemacht haben, mit denen wir rund 60.000 Haushalte erreichen konnten!

Der Aufruf „Atombombenopfer mahnen: Beitritt zum UN-Atomwaffenverbot!“ kann auch nach der Veröffentlichung als Anzeige weiter unterzeichnet werden. Unter anderem planen wir einen Brief an die Bundesregierung, in dem wir die Zahl der Menschen anführen möchten, welche die an die deutsche Regierung gerichteten Forderungen unterstützen.

Sollten Spenden über den Betrag hinaus eingehen, der für die Anzeigenaktion und weitere Auslagen im Zusammenhang mit den diesjährigen Hiroshima-Nagasaki-Gedenktagen anfällt, dann verwenden wir diese für unsere Arbeit für Gerechtigkeit, Frieden und Ökologie.

Als *Lebenshaus Schwäbische Alb - Gemeinschaft für soziale Gerechtigkeit, Frieden und Ökologie e.V.* gehörten wir gemeinsam mit der der *Friedenswerkstatt Mutlangen e.V.*, den *Internationalen Ärzten zur Verhütung eines Atomkriegs (IPPNW) Deutschland e.V.*, der *Kampagne „Büchel ist überall! atomwaffenfrei.jetzt“* und *Ohne Rüstung Leben e.V.* zu den Kooperationspartnern einer Aktion der Pacemakers - Radmarathon für eine friedliche und gerechte Welt ohne Atomwaffen, mit der Anzeigen in der *taz*, in *der Freitag* und als Kurzfassung digital im *Tagesspiegel* erschienen sind.

Terminübersicht

23. Sept 2022 **Globaler Klimastreik: Fürs Klima und die Gerechtigkeit!** An diesem Tag gehen weltweit Menschen auf die Straßen, um für eine schnellere und umfassende Klimapolitik einzustehen, die auch den globalen Süden fair unterstützt. Als Mitglied in einem breiten zivilgesellschaftlichen Bündnis unterstützt *Lebenshaus Schwäbische Alb* den Klimastreik von *Fridays for Future*. Mehr: https://fridaysforfuture.de und https://www.klima-streik.org/

15. Okt 2022 10:00 Uhr evang. Gemeindehaus Gammertingen: **10. Tagung „We shall overcome! Gewaltfrei aktiv für die Vision einer Welt ohne Gewalt und Unrecht“**, u.a. mit Emran Feroz, Barbara Bürger, Eberhard Bürger und Marion Küpker. Veranstalter: *Lebenshaus Schwäbische Alb*. Mehr: ogy.de/7yyv

16. Okt 2022 19:00 Uhr **Geführte Wanderung** innerhalb des ehemaligen Truppenübungsplatzes Münsingen und heutigen Biosphärengebiets mit Guide Andreas Jannek. Nähere Angaben unter: ogy.de/7yyv oder bei Lebenshaus erfragen.



Atombombenopfer mahnen: Beitritt zum UN-Atomwaffenverbot!

Am 6. und 9. August 1945 wurden die Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki abgeworfen. Innerhalb kürzester Zeit verdampften und verbrannten Zehntausende Menschen. In den folgenden Jahrzehnten wurden unzählige Menschen Opfer dieses Infernos sowie der mehr als 2.000 Atomtests in Afrika, Asien, Australien, Nordamerika und dem pazifischen Ozean.

Heute bedrohen uns weltweit noch immer 12.700 Nuklearwaffen! Die Atommächte planen, Milliardensummen in die Aufrüstung ihrer Arsenale zu investieren. Friedensforscher warnen vor einem neuen atomaren Wettrüsten. In Deutschland sollen neue Trägerflugzeuge für neue, zielgenauere Atombomben in Büchel angeschafft werden.

Vor dem Hintergrund des russischen Angriffs auf die Ukraine im Februar 2022 und den atomaren Drohgebärden Russlands fand in Wien vom 21. bis 23. Juni die erste Vertragsstaatenkonferenz des UN-Atomwaffenverbotsvertrages statt. Der Vertrag trat am 22. Januar 2021 in Kraft. Bis heute sind ihm 66 Länder beigetreten. Auch die internationale Zivilgesellschaft war mit zahlreichen Delegierten in Wien vertreten. Überlebende der Atombombenabwürfe in Japan sowie der Atomtests berichteten über die beispiellose humanitäre Katastrophe, die diese Massenvernichtungswaffen verursachen.

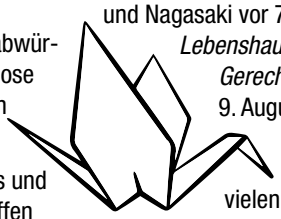
Wir begrüßen, dass die Vertragsstaaten in Wien ihre Besorgnis und Bestürzung über die Drohungen und den Einsatz von Atomwaffen zum Ausdruck gebracht haben und unmissverständlich „alle nuklearen Bedrohungen, ob explizit oder implizit und ungeachtet der Umstände“ verurteilten.

Wir begrüßen, dass Deutschland an der UN-Konferenz als Beobachter teilgenommen hat. Gleichzeitig kritisieren wir, dass Deutschland durch seinen Vertreter in Wien ausdrücklich seine Ablehnung des Atomwaffenverbotsvertrags bekräftigte.

Wir fordern von der Bundesregierung:

- **Atomwaffen aufgrund der katastrophalen humanitären Folgen ihres Einsatzes zu ächten;**
- **auf dem Weg zur Unterzeichnung des Atomwaffenverbotsvertrags auf die atomare Bewaffnung neuer Kampfflugzeuge zu verzichten;**
- **kooperative Sicherheit durch eine Politik der Friedenslogik in den Blick zu nehmen und damit die nukleare Abschreckung überwinden zu helfen.**

Rund um die Gedenktage der Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki vor 77 Jahren finden vielfältige Aktivitäten statt. *Lebenshaus Schwäbische Alb – Gemeinschaft für Gerechtigkeit, Frieden und Ökologie e.V.* lädt für den 9. August zu einer Gedenkveranstaltung ein (18:00 Uhr am Stadtbrunnen in Gammertingen). Gemeinsam mit zahlreichen Aktionen an vielen Orten wollen wir sichtbar an die Opfer von Hiroshima und Nagasaki sowie der Atomtests erinnern und einen deutschen Beitritt zum UN-Atomwaffenverbot fordern!



Dies ist eine Aktion von *Lebenshaus Schwäbische Alb – Gemeinschaft für soziale Gerechtigkeit, Frieden und Ökologie e.V.*

Wir freuen uns über weitere Unterzeichner*innen dieses Aufrufs.
Bitte mit Namen und Anschrift per Mail an: info@lebenshaus-alb.de oder per Post an: *Lebenshaus Schwäbische Alb e.V.*, Bubenhofenstr. 3, 72501 Gammertingen. Internet: www.lebenshaus-alb.de

Spendenkonto für die Finanzierung dieser Anzeigenaktion und die Weiterarbeit für Gerechtigkeit, Frieden und Ökologie:
Lebenshaus Schwäbische Alb e.V., GLS Bank, IBAN DE36 4306 0967 8023 3348 00
Verwendungszweck: Hiroshima-Nagasaki 2022. Steuerabzugsfähige Spendenbescheinigungen werden ab 25 € automatisch im Januar 2023 verschickt (bitte Anschrift angeben).

Unterstützt von: Michael Amberg-Scherer; Inge Ammon; Annette Bänsch-Richter-Hansen; Dr. Christian Bartolf; Winfried Belz; Christoph Besemer; Maximillian Bess; Paul Bosler; Dr. Markus Braun; Eva Breuer; Jörg Breuninger; Norbert Brücken; Bärbel Brückner-Walter; Rainer Buck; Dr. Manfred Budzinski; Peter Bürger; Barbara Bürger; Eberhard Bürger; Ingeborg Conrad; Reiner Conrad; Gisela Daunis; Inge De Caerlé; Bettina Deißinger; Ulrich Deißinger; Barbara Dürr; Karl Fauß; Monika Fauß; Albert Fischer; Walter Friedmann; Harald Frister; Wolfram Frommlet; Albert Fuchs; Lenemarie Funck-Späth; Bernd Geisler; Reinhold Gieringer; Christiane Gollwitzer; Dorothea Hahn; Dr. Martin Th. Hahn, Univ.-Prof. i. R.; Heike Hänsel; Wolfgang P. Hart; Ive Hauswald; Hannelore Heinrich; Martin Heller; Jochen Hoerth; Rosemarie Hoerth; Eckard Holler; Rita Huditz; Walter Huditz; Dr. Hildegard Jurisch; Dieter Kaltenhäuser; Elisabeth Kaltenhäuser; Christine Kelch-Heller; Winfried Kern; Rainer König; Silke König; Christa Koppe; Reinhard Koppe; Margarete Körner-Rathfelder; Julia Kramer; Monika Kremmer; Burkhard M. Kuban; Friedhelm Kuhl; Dr. Eckart Kühne; Helmut Kupffer; Karin Kupka; Marion Küpker; Gudrun Küppershaus-Fudickar; Gabriele Lang; Ursula Lempp; Dr. Hans-Georg Lewek; Andreas Linder; Hartmut Louis; Gisa Luu; Walter Märkle; Rose Marstaller-Bess; Christiana Mehl; Rudolf Mehl; Hubert Meixner; Hanna Menzel; Willi Moosmann; Norbert Müller; Dr. Gisela Müller; Siegfried Müller; Wolfgang Müller-Breuer; Ulrike Nagel-Goedan; Bärbel Neef; Verena Nerz; Dr. Bernhard Nübel; Ursula Nübel; Sabine Oesterle; Prof. Dr. Gottfried Orth; Margot Ott-Meixner; Axel Pfaff-Schneider: Dr. Ralf Resch; Freimut Richter-Hansen; Clemens Ronnefeldt; Raphael Rosenhagen; Philipp Rosenhagen; Christine Rothfeld; Hubert Rothfeld; Prof. Dr. Werner Ruf; Barbara Ruthardt-Horneber; Dietlind Schaale; Reinhard Schantz; Inge Schempf; Dr. Wolfgang Schempf; Gudrun Scheuerle; Ursula Schleier; Michael Schmid; Dr. Werner Schmidt; Ulrich Schmitthenner; Bruno Schneckenburger; Dr. Erich Schneider; Paul Schobel; Wiltrud Schüle; Judith Schulte-Bernd; Heide Schütz; Regina Schwill-Braun; Bruno Sing; Martin Singe; Ina Teutsch; Dirk Uehlein; Dr. Heiner Michael Vogt; Gerhard Vöhringer; Ursula Vöhringer; Anneliese Volz; Hansmartin Volz; Anne von Grudzinski; Michael Walter; Katrin Warnatzsch; Rosemarie Wechsler; Gerhard Weihing; Dr. Sören Widmann; Gunther Wruck; Beverly Zane; u.a.m.

AK Flüchtlinge Reutlingen; Aktion Selbstbesteuerung eV - Friede durch gerechte Entwicklungspolitik; Asylpfarramt Prälatur Reutlingen; Bündnis90/Die Grünen Kreisverband Sigmaringen; Bündnis90/Die Grünen Kreisverband Zollernalb; Deutsche Friedensgesellschaft-Vereinigte Kriegsdienstgegnerlnnen (DFG-VK) Freiburg; Deutsche Friedensgesellschaft-Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen (DFG-VK) Gammertingen; Evang. Arbeitsgemeinschaft für Friedensarbeit und Betreuung der Kriegsdienstverweigerer (EAK), Württemberg; Forum InformatikerInnen für Frieden und gesellschaftliche Verantwortung e.V. (FIfF); Freundeskreis Eine Welt e.V. (Weltläden Albstadt, Balingen, Bitz, Ebingen, Gammertingen, Meßstetten, Mössingen, Winterlingen); Friedensregion Bodensee e.V.; Konstanzer Friedensinitiative; Laurentiuskonvent Laufdorf e.V.; move on - menschen.rechte Tübingen e.V.; Netz Wirtschaften für das Leben, Waiblingen; Netzwerk Friedenssteuer e.V.; Ökumenischer Gesprächskreis Frieden in der Paul-Gerhardt-Gemeinde Waldkirch-Kollnau; pax christi Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart; Pax Christi Gruppe Kirchheim/Teck; pax christi-Kommission Friedenspolitik, Christof Grosse, Sprecher; Ulmer Ärzteinitiative / IPPNW

V.i.S.d.P.: Michael Schmid, c/o Lebenshaus Schwäbische Alb e.V.

Impressum

Rundbrief des Lebenshaus Schwäbische Alb e.V.

Der Rundbrief erscheint vierteljährlich. Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion.

Herausgeber

Lebenshaus Schwäbische Alb e.V.
Bubenhofenstr. 3
72501 Gammertingen
Tel.: 07574 / 2862
Fax: 07574 / 91110
www.lebenshaus-alb.de
info@lebenshaus-alb.de

Redaktion

V.i.S.d.P.:
Michael Schmid (ms),
Bubenhofenstr. 3,
72501 Gammertingen

Katrin Warnatzsch (kw)

Druck & Versand:
Knotenpunkt GmbH
Auflage: 650 Exemplare

Spendenkonto

GLS Bank eG
IBAN:
DE36 4306 0967 8023 3348 00
BIC: GENODEM1GLS

Laut Bescheid des Finanzamtes Sigmaringen ist der Verein Lebenshaus Schwäbische Alb als gemeinnützig anerkannt. Für Mitgliedsbeiträge und Spenden ab 25 € werden steuerlich wirksame Bescheinigungen zu Beginn des folgenden Jahres automatisch zugestellt, für niedrigere Beiträge auf Anforderung.

LAYOUT & GESTALTUNG
ffuenf
code • design • e-commerce

Bildnachweise:

Hanno Paul, 5

Julia Kramer, 9

Lebenshaus, 1, 2, 4, 6, 7, 8, 10, 11, 13, 14

Verlag Neue Erde, 12

Teelöffel voller Sand dazutun

Ich glaube ganz ehrlich, dass die Zukunft aus
Millionen Kleinigkeiten besteht, die uns retten werden.
Ich stelle mir eine große Wippe vor und am Ende dieser
Wippe hängt ein halbvoller Korb mit großen Steinen drin.
Das andere Ende der Wippe ist hoch in der Luft.
Dort hängt ein zu einem Viertel gefüllter Korb mit Sand.
Und einige von uns haben einen Teelöffel in der Hand
und versuchen, den Sand im Korb aufzufüllen.
Viele Leute lachen uns aus und sagen:
„Ach, Leute wie ihr versuchen das seit Tausenden
von Jahren und der Sand läuft ebenso schnell wieder raus,
wie ihr ihn rein tut."
Aber wir sagen: „Wir Leute mit Teelöffeln in der
Hand werden immer mehr."
Und wir denken: „In ein paar Jahren werdet ihr sehen,
dass die ganze Wippe, zupp, in die andere Richtung geht."
Und die Leute werden sagen: „Himmel, wie ist das
so plötzlich passiert?"
Wir und alle unsere kleinen Teelöffel.
Stimmt allerdings, wir müssen weiterhin Sand einfüllen,
denn, wenn wir nicht weiter Teelöffel voller Sand dazutun,
wird er auslaufen und die Steine werden wieder
nach unten sausen. Wer weiß?

Pete Seeger

Dies ist ein kleiner Auszug eines Interviews von 2004, das der US-amerikanische Sender „Democracy Now!" Anfang Juli 2014 anlässlich seines Todes in einer Sondersendung mit dem Titel: „‚We Shall Overcome': Erinnerung an die Folk-Ikone, den Aktivisten Pete Seeger" ausgestrahlt hat.
Das gesamte Interview ist auf unserer Website zu finden unter:https://ogy.de/pc5b